

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 9 (1933-1934)

Heft: 14

Rubrik: Literatur = Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

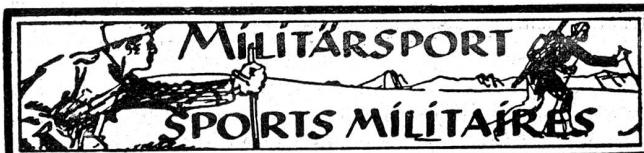
kompanie II/61.» Dieses Ereignis dürfte mit wenigen andern ähnlichen Vorkommnissen in der Schweizer Armee vereinzelt dastehen als ein lebendiges Zeugnis der Kameradschaft und Zusammengehörigkeit, die damals gepflegt wurde.

Baselstädtische Mobilisationsfeier

(Mitg.) Im August 1934 sind 20 Jahre seit der denkwürdigen Mobilisation von 1914 verstrichen. Wie in andern Kantonen soll auch in Basel-Stadt dieser vaterländische Gedenktag durch eine soldatisch-einfache patriotische Feier aller Wehrmänner, welche in den Grenzdiensten 1914—1918 ihre Pflicht dem Lande gegenüber erfüllt haben, begangen werden.

Geplant ist für Sonntag, 12. August 1934, ein gemeinsamer vaterländischer Festakt am Nachmittage, zu welchem alle während der Grenzdienste in baselstädtischen Einheiten, Detachementen usw. eingeteilten Wehrmänner, sowie alle im Kanton Basel-Stadt wohnhaften Grenzbesetzungsteilnehmer eingeladen werden sollen. An diese Feier, für die wohl die allgemeine Anteilnahme der vaterländischen Bevölkerung erwartet werden darf, sollen sich am Abend kameradschaftliche gesellige Zusammenkünfte der Truppenkörper oder Einheiten anschließen. Zur Durchführung dieser baselstädtischen Mobilisationsfeier hat sich ein Organisationskomitee aus Offizieren und Unteroffizieren gebildet, dessen konstituierende Sitzung am 16. März 1934 stattgefunden hat. Zum Präsidenten desselben wurde der derzeitige Kommandant des Infanterie-Regiments 22, Oberstl. Felix Lütthy, berufen. Es gehören ihm Vertreter der militärischen Behörden und der militärischen Vereine Basels sowie Delegierte aller baselstädtischen Truppenkörper, welche während der Grenzbesetzungsjahre mobilisiert waren, an.

Das Organisationskomitee wird nun mit seinen Unterausschüssen unverzüglich an die Arbeit gehen, um die Feier vorzubereiten, über welche nähere Mitteilungen dann später folgen werden. Heute schon werden aber alle Wehrmänner, welche in den Grenzdiensten, sei es in Auszug, Landwehr oder Landsturm die Uniform getragen haben, darauf hingewiesen, daß sie sich vollständig am 12. August 1934 zu wuchtigem, geschlossenem Aufmarsch und zu fröhlichem Beisammensein im alten Kameradenkreise bereithalten sollen.



Militärgepäckwettmarsch

offen für Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der schweizerischen Armee

Sonntag den 27. Mai 1934 kommt in Frauenfeld ein Militärgepäckwettmarsch zum Austrag. Das kürzlich bestellte Organisationskomitee hat mit den Vorarbeiten begonnen und kann schon heute versichern, daß dieser militärsportliche Anlaß auf dem besten Wege ist, eine erfreuliche Veranstaltung im Rahmen der außerdienstlichen Tätigkeit zu werden.

Militärgepäckwettmärsche werden bei unsren Kameraden in der Westschweiz Jahr für Jahr durchgeführt und immer erfreuen sie sich eines großen allseitigen Interesses unter den dortigen Militärcräften, insbesondere aber bei den Unteroffizieren und Soldaten der verschiedenen Waffen. Das durch sie geweckte Interesse reicht aber bis in die Ostschweiz und immer ist es eine recht erfreuliche Zahl Unentwegter, die die weite Fahrt in den Westen unseres Landes nicht scheuen, um diesen sympathischen militärpopulären Wettkampf zu bestreiten. Dabei haben ostschweizerische Teilnehmer schon ausgezeichnete Resultate und Ränge erkämpft, so daß mit einer ähnlichen Veranstaltung auch auf Thurgauer Boden zum voraus auf einen interessanten und eindrucksvollen Wettstreit gerechnet werden darf. Unbedingt Voraussetzung ist aber, daß dieser Gepäckwettmarsch von einer großen Zahl Wehrmännern unserer schweizerischen Armee besucht wird. Und wir hoffen zuversichtlich, daß diese Voraussetzung in Erfüllung gehe; denn der Wettkampf an und für sich, als insbesondere die Verhältnisse, wie sie im gegebenen konkreten Fall des Frauenfelder Militärgepäckwettmarsches zutage treten, dürfen sicher als ideal bezeichnet werden. All denjenigen, für die ein solcher Marsch noch eine unbekannte Größe ist, sei im folgenden eine kleine Illustration gegeben.

Eigentlich sagt der Name alles, die Veranstaltung ist militärisch, es liegt ihr ein Wettkampf zugrunde und die Wettkampfdisziplin ist ein Marsch über 40 bis 50 km mit militärischer Ausrüstung. Auf den Tornister und die 40-kg-Packung

wird für dieses erste Mal verzichtet und an dessen Stelle nur die Sturmpackung verlangt.

Daß ein solcher Marsch einige Anforderungen an Nerven und Muskeln stellt, einigen Mut, Ausdauer und nicht zuletzt soldatische Disziplin erfordert, leuchtet ohne weiteres ein. Wären diese Momente nicht gegeben, dann würde man vergebens nach dem Wert eines solchen Wettkampfes suchen, er würde der Reize bar, überhaupt seine Qualität als Wettkampf einbüßen.

Der Gepäckwettmarsch erfordert je nach den gegebenen Konditionen des einzelnen Konkurrenten ein gewisses Training. Deshalb wurde der Termin zur Durchführung der Veranstaltung auf Ende Mai festgesetzt, gleichzeitig aber auch Rücksicht genommen auf die landwirtschaftlichen Arbeiten, insbesondere den Heuet, der dann gleich darauf einsetzen wird, gutes Wetter vorausgesetzt. Es darf denn auch insbesondere vom Lande mit einem tüchtigen Aufmarsch gerechnet werden.

Wir richten einen eindringlichen Appell an alle Wehrmänner, sich auf Herz und Lunge zu prüfen und wenn der Befund einigermaßen günstig ausfällt, sich unverzagt als Teilnehmer am Wettkampf zu melden. Es kann ja nur einer Sieger werden; aber alle, die das Ziel erreichen, leisten den Beweis tüchtiger Arbeit, die ihrem Ruf als Soldaten alle Ehre macht. Maneskraft und soldatische Disziplin kommen in einer solchen Leistung in bester Form zum Ausdruck.

Viele sind durch die Berufsaarbeit, andere als Mitglieder von Sport- und Turnvereinen schon ein gutes Stück vortrainiert und haben es nicht mehr schwer, sich definitiv für den Wettkampf vorzubereiten.

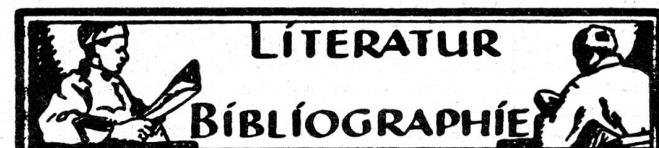
Wir ersuchen insbesondere auch Offiziers- und Unteroffiziersvereine, das Ihre zur Propagierung dieser militärischen Veranstaltung beizutragen. Sie sollen ihren Mitgliedern Kenntnis geben vom Militärgepäckwettmarsch und sie zur Teilnahme aufmuntern. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, werbet bei euren Kameraden für den 27. Mai, für die außerdienstliche Arbeit im Interesse unserer Wehrhaftigkeit und der Landesverteidigung.

Für das Organisationskomitee:

Der Präsident:
Major K. Held, Kdt. Füs.-Bat. 73, Frauenfeld.

Der Sekretär:
Oblt. W. Ausderau, Frauenfeld.

(Weitere Details über Organisation, Anlage und Art der Durchführung des Militärgepäckwettmarsches finden sich in der in nächster Nummer folgenden Ausschreibung.)



Der Tessin. Federzeichnungen von August Aeppli. Rascher & Cie., Verlag, Zürich. Fr. 4.— Welcher alte Grenzdienstsoldat erinnert sich nicht mit Freuden der Tage im sonnigen Grenzland ennet den Bergen? Nicht alle Aktiven von 1914/1918 hatten das Glück, im Tessin Dienst tun zu dürfen; diejenigen aber, die damals drunter waren, die werden sich gerne ein Bildchen dieser Landschaft in die gute Stube hängen oder sich in Mußestunden beim Betrachten dieser schönen Zeichnungen in die ferne Zeit ihrer Jugendjahre zurückversetzen. Vom Gotthardhospiz hinunter bis zur Brücke über den Grenzfluß — Ponte-Tresa — sind die malerischsten Gegenden der Landschaft um den Lago Maggiore festgehalten. Aber auch Morcote und Melide, Caprino und Gandria, die Dörfer auf dem breiten Rücken des San Salvatore, der untere, schon ganz in die Lombardie hineinstoßende Teil des Kantons, das strahlende und leuchtende Lugano, sind vom Griffel des Künstlers festgehalten worden. Die Zeichnungen sind scharf, die Motive charakteristisch. Wir möchten diese zirka 50 Zeichnungen zum Ankauf bestens empfehlen.

Ein Buch über Schweizer Generäle

Schweizer Generäle, Oberbefehlshaber der Schweizer Armee von Marignano bis 1914, von Charles Gos. Verlag Victor Attiner, Neuenburg, 1933.

Der vor Jahresfrist erschienenen Ausgabe in französischer Sprache ist soeben die deutsche gefolgt. (Deutsche Ausgabe mit einem Vorwort von Oberkorpskommandant Ulrich Wille.)

Die französische Schweiz nimmt sich in den letzten Jahren in sehr verdienstlicher Weise der schweizerischen Militär- und Kriegsgeschichte an. Diese Geschichte fand leider einige

Jahre lang in der deutschen Schweiz nicht die Beachtung, die sie verdient. Nirgendswo mehr als bei uns in der deutschen Schweiz hörte man das Schlagwort von der Präponderanz der Kulturgeschichte, als ob es die sog. Kulturgeschichte überhaupt geben könnte außerhalb der Geschichte der staatlichen Gemeinschaft, die bis heute allein von Kriegen und Revolutionen vorwärtsgetrieben wurde und wohl auch in Zukunft durch diese Motoren allein vorwärtsgetrieben werden kann! Erst in den letzten Jahren ist man auch bei uns wieder zu einer zugleich realen und wissenschaftlichen Methode der Geschichtsbetrachtung für das Volk zurückgekehrt — die Wissenschaft machte die sog. « pazifistische » Methode nie mit. Nach dieser Methode werden die Tatsachen der gewalttätigen Auseinandersetzungen innerhalb der Rechtsgemeinde sowohl als auch innerhalb der Staatenwelt wiederum in ihre gehörige Stelle gerückt. Die moderne wissenschaftliche Würdigung des Krieges als eines Bewegers und Schöpfers neuer Dinge kam von Deutschland aus; die Franzosen haben die politische Geschichte immer gepflegt; deshalb brauchten sie nicht umzulernen und entgingen damit wieder einmal mehr dem Vorwurf, Reaktionäre zu sein; ferner waren sie seit 1789 in der glücklichen Lage, den Pazifismus als Exportartikel zu verschicken, während sie sich für den Krieg in jeder Hinsicht rüsteten.

Daß die französische Schweiz sich dermaßen eifrig der Kriegs- und Militärgeschichte der Schweiz annimmt, das ist ein gutes Zeugnis ihres eidgenössischen Geistes. Denn die Kriegs- und Militärgeschichte der Schweiz geht sie direkt nicht viel an; sie ist die Geschichte der alten Eidgenossenschaft, eines rein deutschen Staatswesens. Aber das erfreuliche ist, daß die Waadtländer, Genfer und Berner Jurassier heute die Männer von Morgarten, von Sempach, Nafels und Marignano lieben und verehren, daß die Waadtländer, deren Vorfahren bei Murten gegen die Eidgenossen kämpften, wie die Winterthurer bei Morgarten und Nafels, das ist vollständig aus dem Gedächtnis entchwunden.

Zu bemerken ist in diesem Zusammenhang, daß Charles Gos in seiner Schilderung des unheilvollen Jahres 1798 schreibt: « Vom 3. bis zum 7. März 1798 verteidigten sich die Waadtländer tapfer im Ormontstal, vor allem am Col de la Croix und bei Seppey, wo sie die französischen Kolonnen zurückwarfen. » Man sieht daraus, wie der welsche Publizist diese treuen Untertanen Berns als die eigentliche militärische Kraft des Pays de Vaud bezeichnet, nicht die offiziellen Truppen der revolutionären Lausanner Regierung, die bei der Unterwerfung der schweizerischen Orte wacker mithalfen. (Der Waadtländer Hauptmann Junod hat die Bären aus dem Bärengraben in Bern nach Paris eskortiert und Waadtländer waren bei der Unterwerfung des Wallis beteiligt.)

Wie heißen nun diese Generäle der Schweiz? Bei Marignano — 1513 — kommandierte Ulrich VII., Freiher von Sax zu Hohensax, ein nicht erfreulicher Geselle, Raufbold und Gewalttäter. Als zweiter eidgenössischer General taucht auf General Johann Ludwig von Erlach-Castelen, ein Berner, Erbauer des Elsaß während des Dreißigjährigen Krieges, meist im Dienste der französischen Krone, wo er den Rang eines Marschalls von Frankreich auf dem Schlachtfelde erfocht. Als dritten eidgenössischen General führt Gos Wilhelm Bernhard von Muralt an, Berner, ursprünglich aus dem Tessin (Muralt, Locarno), der die bernischen und zürcherischen Okkupationstruppen in Genf im Jahre 1792 befehligte. Er hatte die Genfer Revolution zu meistern und zugleich die Stadt gegen einen Einfall durch ein französisches Revolutionsheer von Savoyen her zu schützen. Der vierte der Schweizer Generäle ist wiederum ein Berner, der unglückliche Karl Ludwig von Erlach, der die Berner — und die eidgenössischen Zuzüger, die davонliefen — im Jahre 1798 kommandierte, auch am 5. März 1798 beim Grauholz, und den Landstürmer aus der Gegend von Thun am gleichen Abend bei Nieder-Wichtrach totschlugen, weil sie ihn fälschlicherweise für einen Verräter hielten. (Verräter waren aber auch damals die Politiker, nicht die Militärs!)

General in der Meditationszeit war der Berner Schultheiß Niklaus Rudolf von Wattenwyl, in der Restaurationszeit der Baron Bachmann von Nafels. In der Regenerationszeit kommandierte der Waadtländer Giguer de Prangins, der eigentlich ganz bieder alemannisch Giger hieß und aus St. Gallen stammte, eidgenössische Truppen als General. Bei der « Beobachtung » der Freischarenzüge hatte der Bündner General von Donatz das Kommando und auf ihn folgten die bekannten Namen Dufour, Herzog und Wille. Elf Führer zählt Gos im ganzen. Es ließe sich vieles einwenden gegen die Bezeichnung « eidgenössischer General » für mindestens acht der hier angeführten militärischen Führer. Es handelt sich um schweizerische Generäle, aber doch nur in vier oder fünf Fällen um Oberstkommandanten eidgenössischer Heere. Hohensax, der ein eidgenössisches Heer

führte, war mehr ein mittelalterlicher « Heerordner », kein kommandierender General; das Oberkommando hatten die Landammänner, Schultheißen und Kriegsräte der Orte inne. Uebrigens: Wenn man Schweizer Generäle anführen will, so hätte der Sonderbundsgeneral von Salis-Soglio im gleichen Rang mit Dufour genannt werden sollen.

Noch einige Bemerkungen: Gos schreibt von der Armee von 1914: « Die ausgezeichnete Armee, der die Nation in den düsteren Tagen des August zufrieden ... » Diesem Ausspruch gegenüber müssen wir, der historischen Genauigkeit zuliebe, feststellen, daß der Bericht des Generals Wille von dieser Armee ausführte, daß sie im August 1914 noch nicht den Ausbildungsstand besaß, eine Schlacht mit Erfolg zu schlagen, dem Feind die Stirne zu bieten; diesen Stand erreichte sie erst 1916/17 — erst damals (und nur damals) besaß die Schweiz seit den Mailänderkriegen wieder einmal ein wirkliches Heer von ausgebildeten Soldaten.

Die « Ordres de Bataille » aus allen Feldzügen und Mobilisationen, bei denen eidgenössische Generäle (nach der Auffassung von Gos) befähigten, sind sehr interessant, vor allem diejenigen aus den Jahren 1847, 1857, 1870/71, 1914/15.

Die Lektüre des Werkes, das mit dichterischem Schwunge geschrieben ist, verschafft Genuß. Wo aber im Register der französischen Ausgabe ein deutsches Wort vorkommt, da ist es fast immer falsch geschrieben.

Ski civil et ski militaire

Depuis quelques années, le ski s'est développé considérablement, et des quelques snobs qui le pratiquaient autrefois il a passé dans le domaine qu'on appelle public, et est devenu le sport populaire par excellence et par définition. En effet, qui, de nos jours, ne possède pas une ou plusieurs paires de « lattes »?

Et, le dimanche venu, les plus jeunes comme ceux qui le sont moins, s'enfourpent dans les « trains de skieurs » et, en route pour les stations alpestres!

Certains esprits chagrin trouvent dans le progrès la source de tous nos maux. Ils ont maintes fois raison, déclare Michel Jaccard dans la « Gazette de Lausanne ». Cependant, en ce qui concerne le développement pris aujourd'hui par le ski, il faut reconnaître que ce progrès est bienfaisant. Il est bien des manières de remplir la journée du dimanche; il en est peu d'autant agréable que celle qui consiste à fuir la ville pour gagner les sommets enneigés.

Il convient, de prime abord, d'établir une distinction, car il y a skieurs et skieurs. La plupart des amateurs ne pratiquent ce sport que dans l'idée noble et élevée de « cultiver le muscle » et, aussi, d'éviter une trop rapide progression de l'abdomen. Il en est d'autres; ceux-là qui, partis par le premier train ne reviennent que par le dernier, après avoir passé la journée dans des combes inconnues aux pentes vertigineuses, sans avoir pour principale préoccupation la boîte d'ananas qui cabriole dans le sac. Nous n'en parlerons pas. Ils ont généralement leur nom dans les journaux, sous la rubrique qui mentionne les résultats des concours.

Il y a ceux qui — habitant la plaine ou la montagne — se groupent en une association appelée généralement Club alpin. Ce sont, à notre sens, les véritables skieurs. Pour eux, la question de nourriture est secondaire, et celle du costume les laisse indifférents. Leur idéal est de pratiquer le sport pour lui-même, avec ce qu'il apporte de bonheur, de satisfaction et de réconfort. Dans ce dessein, ils accomplissent des courses très longues, souvent fatigantes et dont les journaux ne parlent pas... Ils skient en dehors de toute idée de « bluff » ou de compétition. Et par là même ils rendent au sport son caractère propre fait de noblesse et de grandeur.

Réjouissons-nous de ce qu'ils soient la majorité.

*

L'armée suisse, qui toujours a su s'adapter aux exigences du moment, a compris, depuis pas mal d'années